

Ein ernstes Kapitel: Die Unschuld der Kinder

Schön ist es, wenn im Frühling die aufgehende Sonne den Himmel mit einem lieblichen Rot überzieht, die Wolken mit goldenem Rand umsäumt und Berg und Tal in Purpur kleidet. Herrlich ist der Glanz der Sonne, wenn sie am hohen Mittag bei wolkenreinem Himmel die ganze Landschaft in ein Lichtmeer wandelt. Lieblich ist des Mondes Silberschein, der die Nacht einer Winterlandschaft erhellt. Doch unvergleichlich schöner, lieblicher und anmutiger ist eine reine, unschuldige Kinderseele.

„Am tiefsten rührt die Seele das Kindesauge.“

Die Unschuld ist der schönste und kostbarste Schatz des Kindes.

Ein unschuldiges Kind - welche eine schöne, liebliche Himmelsblume!

Ein verdorbenes Kind, welche eine hässliche Erscheinung, welche ein Gräuelt,
welch schlimmes Vorzeichen für die Zukunft!

Vor vielen Jahren ging ein italienischer Maler durch die Straßen seiner Vaterstadt; da sah er auf einmal einen Knaben von solcher wunderbarer Schönheit vor sich, dass er erstaunt stehen blieb und sich dachte: „Das Bild dieses Knaben möchte ich haben! “

Er bat den Knaben, sich von ihm malen zu lassen, was der Knabe gerne geschehen ließ. Der Maler betrachtete später oft das schöne Bild und fragte manchmal bei sich, was doch wohl aus diesem engelgleichen Knaben geworden sein möchte. Eines Tages ging er wieder spazieren, und da sieht er einen jungen Mann, dessen Mienen so hässlich, so verkommen, ja so teuflisch aussahen, dass er unwillkürlich stehenblieb.

Er dachte: „Dieses Bild möchte ich mahlen und es in meinem Zimmer neben dem herrlichen Bild des unschuldigen Knaben aufhängen; es wäre ein Gegensatz, wie man ihn wohl selten finden dürfte.“

In diesem Augenblick trat der verkommene Jüngling an ihn heran und bettelte um ein Almosen. „Bitte“, sagte der Künstler, „kommen Sie auf mein Zimmer und lassen Sie mich ihr Bild malen, ich will sie gut dafür bezahlen.“ Gern willigte der junge Mann ein.

Als das Bild vollendet war und er sich entfernen wollte, fiel sein Blick auf das Bild des herrlichen Knaben. Er blieb stehen, betrachtete es näher, wurde dann bleich und brach in einen Strom von Tränen aus. „Was ist Ihnen?“, fragte der Künstler. Es dauerte eine Weile, und dann sprach er in gebrochenen Worten: „Das, mein Herr, ist mein eigenes Bild; vor zwanzig Jahren haben Sie mich auch gemalt. Ach, damals und jetzt! Damals war ich ein unschuldiges, hoffnungsvolles Kind, jetzt bin ich ein verlorener Mensch. Damals war ich noch ein guter, frommer Knabe, aber jetzt bin ich so verdorben, dass sich alle von mir wegwenden.“

Auf die Frage, wie er so weit gekommen sei, entgegnete er: „Die Leidenschaft, das Laster der Unreinigkeit, zu dem ich schon in früher Kindheit verführt wurde, hat mich so hässlich und unglücklich gemacht.“

Die Eltern erhalten ihre Kinder bei der hl. Taufe aus der Hand der Kirche im Kleid der Unschuld. Als zarte und heilige Blumen übergibt sie Gott der Herr durch seine Kirche der Obhut der Eltern. Sie sollen also mit der treuesten Sorgfalt darüber wachen, dass ihre Kinder an ihrer Unschuld ja keinen Schaden erleiden. Und dies ist wohl der schwierigste Teil der Erziehung. Wir wollen nun mit dem möglichsten Zartgefühl diesen äußerst wichtigen Gegenstand behandeln und jene Winke und Fingerzeige erteilen, die gewissenhafte Eltern, denen die Unschuld und Reinigkeit ihre Kinder am Herzen liegt, wohl beachten müssen.

1. Pflege des Schamgefühls.

Das heilige Schamgefühl, das Gott in die Menschenbrust gelegt hat, ist, wenn es gewissenhaft gehütet und gepflegt wird, die sicherste Umzäunung der Unschuld, die beste Abwehr alles dessen, das der heiligen Reinigkeit gefährlich oder nachteilig werden könnte; es ist ein fester Damm wider das Eindringen der Unlauterkeit. Eben darum ist es von unendlicher Wichtigkeit, dass das heilige Schamgefühl bei den Kindern nicht im Mindesten verletzt, vielmehr sorgsam gehegt und in seiner ganzen Zartheit erhalten werde. Wie soll dies geschehen?

Die Eltern sollen Sorge tragen, dass die Kinder gegen sich selber recht schamhaft seien. Hier ist nun freilich große Vorsicht und Klugheit nötig, denn, wie Patiß im Leben der Hl. Zita bemerkt, zu große Ängstlichkeit und zu leichtfertige Gleichgültigkeit wären in gleicher Weise schädlich. Den Kindern soll nichts gestattet werden, das unanständig ist, und sie sollen nicht aufmerksam gemacht werden auf das, was sie nicht kennen; und das zu bewirken, ist die große Kunst, die nur die Tugend verstehen und üben kann.

„Es ist sehr wichtig, dass schon das ganz kleine Kind, besonders das Mädchen, an Schamhaftigkeit gewöhnt werde, oder besser gesagt, dass die ihm innewohnende Schamhaftigkeit gehörig geweckt und ausgebildet werde, auch wenn es scheinbar noch nicht versteht. Drei- oder Vierjährige Kinder, die in dieser Beziehung Ungehöriges tun, sind schlecht erzogen und bieten anderen Kindern vielmal Gelegenheit zu bösen Gedanken.“ Hillmann, S. 72.

"Auch das kleinste Kind darf niemals ein Zimmer verlassen, ohne gehörig und fertig gekleidet zu sein." v. Liebenau.

Es darf beim Kind in Kleidung, Stellung, Verrichtungen nichts geduldet werden, was für dasselbe in späteren Jahren unschicklich wäre. Es ist von Übel, „wenn die Mutter es nicht verhindert, dass sich die kleinen Kinder beim Sitzen, Liegen, Spielen allerlei unanständige Entblößung erlauben; denken Sie auch nichts dabei, so wird doch dadurch das Schamgefühl von früh an abgestumpft“. Bischof Cramer.

Auch die zu kurzen Kleider, in denen Mädchen aussehen fast wie ein ausgespannter Sonnenschirm, ebenso jene Trachten, die den natürlich gewachsenen Körper in zwei Hälften wie bei den Ameisen teilen, sind für die Unschuld der Kleinen eine große Gefahr. Bei manchen Mädchen, selbst bei größeren, sind die Kleider so kurz, dass sie nicht einmal bis zu den Knien reichen, so dass sie kaum eine Bewegung machen können, ohne ein keusches Auge zu verletzen. Da muss freilich das Schamgefühl frühzeitig abgestumpft werden.

Das Kind lerne durch seinen Anzug und seine Behandlung Ehrbarkeit, Schamhaftigkeit und Wohlanständigkeit; es muss ihm ein tiefer Abscheu gegen jede Unanständigkeit eingeflößt werden; man braucht ihm darum noch keine Gründe anzugeben ein dunkles Gefühl rechtfertigt die Strenge, und durch die Angewöhnung erstarkt dieses Gefühl. Man kann dann das Kind an die Gegenwart seines heiligen Schutzengel erinnern oder an das all sehende Auge des himmlischen Vaters; und dies wird genügen, um Ungeziemendes augenblicklich abzustellen.

Ratsam ist es, den Kindern zu sagen, dass sie nicht länger im Abort bleiben, als es notwendig ist. Man dulde nicht, dass sie ohne Badegewand und ohne Aufsicht baden; dergleichen dulde man keine zerrissenen Säcke in den Kleidern.

Auch **das Schlafen der Kinder** ist nicht ohne Einfluss auf ihr Schamgefühl. Schon die Lage im Bett ist nicht gleichgültig. Der Körper sei gerade, die Glieder ausgestreckt; der Kopf liege mäßig hoch, die Hände sein nicht über den Kopf gerungen, sie werden schicklicher auf als unter der Decke,

und zwar "auf der Brust erhoben" gehalten. In der Frühe lasse man die Kinder nicht lange wachend im Bett, sondern gewöhne sie, dass sie sofort aufstehen, wenn die Zeit dafür gekommen ist. „Die sorgsame Mutter überwacht Einschlafen und Aufstehen der Kinder und überzeugt sich, wenn sie schlafen geht, ob die Kinder die Hände recht liegen haben.“ Sie sorgt auch „für lange Nachthemden mit langen Ärmeln, damit die Kinder die Arme möglichst auf der Decke haben können“ - Ernst.
Die Eltern sollen keine Spielen im Bett dulden; ebenso kein Verstecken der Hände unter die Kleider während des Tages. - Overberg.

2. Beispiel zarter Schamhaftigkeit.

Den Kindern muss ein schönes Beispiel zarter Schamhaftigkeit gegeben werden. Die alten Römer hatten den Spruch: Reverentia puero habeatur, d. H. vor Kindern muss man Ehrfurcht haben und sich sehr in Obacht nehmen; „**Die Gegenwart eines Kindes ist heilig .**“

Selbst brave und gesittete Kinder sind vorwitzig, sie merken, sie sehen und hören alles, selbst wenn sie spielen; und wenn sie auch von dem Gesehenen und Gehörten kein rechtes Verständnis haben, so ahmen und sprechen Sie es doch nach, anfangs freilich unbewusst, aber einmal daran gewöhnt, lassen Sie auch bei reiferem Alter nicht mehr oder doch nur schwer davon ab.
„Oder seid ihr nicht“, fragt eine erfahrene Erzieherin die Mütter, „zuweilen selbst erstaunt, wenn ihr eure Kinder schon Worte wiederholen hört, Dinge wieder tun seht, die euch selbst in unbewachten Augenblick entschlüpft sind?“

Die Kinder gleichen den Spiegeln, die alle Bilder, die an ihnen vorüber gehen, in ihre Seele aufnehmen. Wenn sie nun in ihrer Kindheit sinnliche Eindrücke, obgleich nur unklar, in sich aufnehmen, so gelangen Sie früher und schneller, als es angemessen und gut für sie ist, zu Erkenntnis dessen, was sie noch nicht zu wissen brauchen; es wachsen dann jene frühreifen Kinder auf, die etwa in ihrem zwölften Jahr schon über Dinge unterrichtet sind, worüber ihnen eine glückliche Unwissenheit unvergleichlich besser zustehen würde. Es liegt deshalb unermesslich viel daran, den Grundsatz treu zu befolgen, den selbst ein Ungläubiger Rousseau als richtig bezeichnen musste: „Nur dann kann die Unschuld der Kinder erhalten werden, wenn alle, die um sie sind, die Unschuld ehren und lieben und daher auch im Reden, in der Kleidung, in den Gebärden, bei der Berührung, die die Pflege des Kindes erfordert, die strengste Sittsamkeit soviel als möglich beobachten .“

In ihrem eigenen Verhalten sollen **die Eltern die höchsten und schönsten Vorbilder** ihrer Kinder sein und mit peinlichster Gewissenhaftigkeit alles vermeiden, was das zarte Kindesgefühl verletzen kann; sie dürfen eben nie vergessen, dass sie keine wachsamern und schärfern Beobachter haben als ihre eigenen Kinder.

Das Kind werde jederzeit nicht bloß mit Liebe, sondern auch mit Ehrfurcht behandelt, auch schon in den Tagen, wo es von seiner Würde, vom Adel seiner Unschuld noch keine Ahnung hat. Und sobald das Kind hinreichendes Verständnis hat, muss die christliche Mutter es belehren, „dass der Leib, diese herrlich ausgestattete Wohnung der Seele, dem lieben Gott gehört; dass er mit der Seele in den Himmel kommt, dass er dazu geheiligt werden müsse. **„Der liebe Gott selbst warne uns durch das Gefühl der Scham vor der rohen Bloßstellung des Körpers“**. - Ernst.

Die Unschuld des Kindes muss nach Gottes heiligem Willen die beste Obhut und den sichersten Schutz im Elternhaus finden; da soll sie gut geborgen sein, da muss mit unablässiger Sorgfalt alles ferngehalten werden, was ihr Schaden, was sie verletzen könnte, da muss alles die gewissenhafte Sittsamkeit und Ehrbarkeit verkünden, damit die Unschuld des Kindes nicht erblasse.

P. Cyprian, der hochverdienter Gründer des "Seraphischen Liebeswerkes", schärft den christlichen Müttern ein: „Besorgt die leibliche Pflege, das Waschen, Baden, Aus- und Ankleiden der Kinder, wenn sie noch klein sind, immer selber; überlasst diese Arbeiten niemals den älteren Geschwistern, auch nicht einer jungen Dienstmagd, wenn euch nicht die äußerste Note dazu zwingt. Vollzieht diese Wartung auch nicht vor den Augen der Geschwister. Lasst nie die Kinder in der Wiege halb entkleidet daliegen, duldet nicht, dass sie bloß im Hemd in der Stube oder im Hof herum laufen. Sind die Kinder etwas älter geworden, so dass sie sich schon selbst helfen können, dann sorgt doch, dass ihr womöglich bei ihrem Schlafengehen und Aufstehen, Aus- und Ankleiden gegenwärtig seid, und wacht, dass von allen die Schamhaftigkeit beachtet werde.“

Manche Mütter benehmen sich zu unbedachtsam, wenn sie an ihren kleinen Kindern die Mutterpflicht erfüllen; in diesem Stück sollte gewiss die heilige Scham wohl eingehalten werden. Auch das viele Drücken, Küssen und schaukeln der Kinder kann gefährlich werden; es muss deshalb davor gewarnt werden. Der hl. Franz von Sales schreibt: „Gläser, die sich zu nahe kommen, brechen leicht, und zarte Früchte, wenn sie auch frisch und gut sind, werden fleckig, wenn sie einander berühren. Dulde niemals, dass dich jemals dem Anstand entgegen anfasse, weder scherzweise noch liebkosend.“ Wohl sind diese Worte für junge Leute geschrieben, aber sie geben auch einen Wink für die Behandlung der Kinder.

Den Eltern auf dem Land muss sehr ernst nahegelegt werden, dass sie sich beim Paaren der Haustiere doch die Unschuld ihrer Kinder vor Augen halten. Bitter klagt hierüber Bischof Kramer: „Welch eine unbegreifliche Rücksichtslosigkeit hat in diesem Punkt nicht selten Platz! Mit der größten Gleichgültigkeit lässt man es zu, dass so etwas unter den Augen der Kinder stattfindet; ja, man veranlasst sogar, indem man dabei die Kinder zu Hilfe nimmt. Wie ist es möglich! Sieht man denn nicht, dass solches geradezu darnach angetan ist, das Schamgefühl auf die nachteiligste Art zu verletzen und gefährliche Versuchungen und Sünden wider die heilige Reinlichkeit herbeizuführen? Es ist unbegreiflich, wie es Eltern geben kann die das nicht einsehen; es ist eine Rücksichtslosigkeit, die wegen der nur zu leicht daraus sich entwickelnden üblen Folgen nicht genug bedauert werden kann. Darum sei es euch, christliche Eltern, ans Herz gelegt, in diesem Punkt die zarteste Rücksicht und Vorsicht walten zu lassen; es ist insbesondere eure Sache und heilige Pflicht für euch; etwaige Mühe und Unbequemlichkeit kann euch unmöglich davon dispensieren.“

Eine **heilige Zucht** muss dann im Haus herrschen **in allen Gesprächen**.

Die Reden, die in einem Haus geführt werden, sind ein zuverlässiges Kennzeichen vom sittlichen Zustand seiner Bewohner. Herrscht in einem Haus ein guter christlicher Geist, so zeigt sich dies vorab in den täglichen Gesprächen. Da wird kein zweideutiges, ungeziemendes Wort laut; da scheut man sich, über gewisse Dinge und Vorfälle auch nur leise Anspielungen zu machen. Unanständige Dinge sollen nach dem Apostel von Christen gar nicht einmal genannt, viel weniger soll darüber gesprochen werden. Unsittsame Reden, Scherze und Lieder sind schon an und für sich verwerflich und sündhaft.

Aber wie groß wird erst das Ärgernis und der Schaden für die Kinder sein, wenn in dieser Hinsicht nicht die gewissenhafteste Vorsicht und Strenge in der Familie herrscht. Wie manches Kind hat leider sein kostbares Gut, die Unschuld, durch ein unvorsichtiges Worte einbüßen müssen, das es zu Hause gehört hat!

*„Ein einzig Fünklein Feuer ins dürre Heu hinein;
Im Nu wird deine Scheuer ein Raub der Flammen sein.
In deines Kindes Seele ein einzig böses Wort:
Als ob Feind sie stehle, die Unschuld, sie ist fort.“*

Eine **große Gefahr** für die Unschuld der Kinder sind auch **unanständige Bilder**. Leider finden sich derartige Bilder in den Schaufenstern der Kaufleute, der Bilder- und Buchhandlungen, auf Seifen Schachteln, Zigarettenscheuten, selbst Zuckerwaren etc. so zahlreich, dass es nicht möglich ist, sie den Augen der älteren Kinder ganz zu entziehen. Solange aber das Kind noch klein ist und ganz unter der Obhut des Hauses steht, kann und muss jedes ungeziemende Bild von seinen Augen ferngehalten werden. Dies muss sie jedem einleuchten. **„Das reine Kinderauge gleicht nicht nur, sondern ist in Wahrheit ein fotografischer Apparat**, der gute und schlechte Gegenstände gleich treu kopiert, und nur vollständige Verhüllung kann bewirken, dass die Umrisse schlechter Bilder dem unschuldigen Kinderherzen verborgen bleiben.“ Fred Fidelis bei Weiß, 312.

Gewissenhafte Eltern werden darum keine irgendwie ungeziemende Bilder an den Wänden der Zimmer dulden noch auch Bücher, Zeitschriften und Witzblätter herumliegen lassen, in denen bildliche Darstellungen aufgenommen sind, die das zarte Auge des unschuldigen Kindes ärgern könnten.

Die Heilige Schamhaftigkeit ist der beste Hort der Unschuld,
der schützende Engel, der das Kind rein und unversehrt bewahren wird.

Auf eine Gefahr der neuesten Zeit muss noch besonders aufmerksam gemacht werden. Die deutschen Bischöfe schreiben in ihrem Hirtenbrief von 1913: „Die von den Kinematographentheatern oder Lichtbildbühnen ausgehenden Schädigungen der Jugend sind so groß und offenkundig, dass auch der Staat sich zu Gegenmaßnahmen genötigt sieht. Dass hier schon Kinder zu leichtfertigen Ausgaben verleitet, dass die Augen durch das Flimmerlicht verdorben, die Nerven überreizt werden, ist noch der geringere Schaden. Das Schlimmste ist, dass auch diese an sich großartige Erfindung vielfach zu Schlechtigkeit missbraucht, dass die Lichtbildbühne vielfach zu einer neuen Schaubühne der Unzucht gemacht wird. Sind daher schon die Erwachsenen zu äußerster Zurückhaltung und Vorsicht zu verpflichten, so muss vollends den Schulkindern der Besuch des öffentlichen Kinos durchaus verwehrt bleiben; besondere Schülervorstellungen, vorzüglich zum Zweck ernster Belehrung, sollen nur mit kluger Einschränkung nach gewissenhafter Prüfung zugelassen werden.“

3. Wachsamkeit über den Verkehr und Umgang der Kinder.

Was den Verkehr und Umgang der Kinder betrifft, können Fehler begangen werden, die wirklich haarsträubend sind. Gott weiß es, welche Verheerungen angerichtet werden, wenn man hierhin nicht jene Rücksichten nimmt, die Vernunft und Gewissen fordern, wenn die Eltern die Pflicht der Wachsamkeit über ihre Kinder außer Acht lassen.

Im eigenen Schlafzimmer der Eltern heranwachsende Kinder schlafen zu lassen, ist eine sehr bedenkliche Sache. Kinder stellen sich schlafend und lauschen doch. Manche Eltern sind in dieser Hinsicht ganz blind. „Man sage nicht, die Kinder haben noch keinen Verstand, sie achten es nicht; aber sie haben doch Augen und Ohren, sie haben eine Seele, in die sich alles, was sie sehen oder hören, wie in weiches Wachs eindrückt. Man traue den Kindern nicht.“

Sie sind vorwitzig und lauern mit verstohlenen Augen auf alles, wenn man auch glaubt sie schlafen oder achten es nicht. Weg also mit den Kindern von vier oder fünf Jahren aus der Schlafkammer der Eltern." - Jais.

Man lasse heranwachsende Kinder auch nicht bei Geschwistern verschiedenen Geschlechtes, am wenigsten im gleichen Bett schlafen. Auch bei Dienstboten soll man sie nicht schlafen lassen, wenn diese in sittlicher Beziehung nicht vollkommen zuverlässig sind.

Bischof Zwirger schreibt in dieser Hinsicht: „Mag das Kind auch erst vier Jahre alt sein, so soll es nicht mehr mit einer Person des anderen Geschlechtes schlafen; bringt es die Beschränkung der Wohnung mit sich, ein Kind mit einem Dienstboten im selben Gemacht schlafen zu lassen, so bietet nichts eine zuverlässige Sicherheit, außer nur die wahre, echte Frömmigkeit und Gottesfurcht jener Person.“ Ganz besonders müssen die Eltern mit äußerster Sorgfalt acht haben, dass ihre Kinder ja nicht in die Lage kommen, mit Fremden, unbekanntem Kindern beisammen schlafen zu müssen. Sie hätten da ganz und gar keine Gewähr, dass nicht das schrecklichste Unheil hiervon seinen Ausgang nimmt. Womöglichst sollten die Kinder in einem eigenen Zimmer, jedes für sich in einem Bettchen schlafen.

Der hl. Franz von Sales schrieb an Frau von Chantal: „Ihre Kinder müssen allein schlafen, so viel es eben möglich ist, oder höchstens bei Personen, auf die Sie ebensoviel Vertrauen setzen können, wie auf sich selbst. Es ist nicht zu glauben, wie wertvoll diese Mahnung ist.

Die Erfahrung empfiehlt sie mir alle Tage.“

Die Eltern müssen sich genau von der sittlichen Zuverlässigkeit jener Personen überzeugen, denen sie ihre Kinder zur Pflege und Wartung anvertrauen. Nur tiefe Frömmigkeit und Sittlichkeit sind die einzige Garantie. Nun Vertrauen manche Mütter gerade in der ersten Zeit ihre Kinder ohne Sorg´ und Kummer zum Hüten und Warten fremden Personen an. „Wie wenig denken diese Mütter oft daran, dass durch eine nachlässige, gewissenlose Pflege gerade in der frühesten Jugend schon im Kind Neigungen und Begierden entwickelt werden, die später mit elementarer Gewalt hervorbrechen! Dann fragt man sich wohl ratlos, woher auch? Schuld ist jener Mangel an mütterlicher Aufmerksamkeit in der unscheinbaren ersten Kinderpflege.

Daher Vorsicht und Gewissenhaftigkeit und treue Überwachung der Kinderpflege!“ Dr. Fr. Keller, S. 71.

Einsichtsvolle Eltern werden auch wohl acht haben, dass sie ihre Kinder nicht mit einer Person des anderen Geschlechtes, sei sie auch Knecht oder Magd, längere Zeit allein auf dem Feld oder an einem verborgenen Ort verkehren oder arbeiten lassen. Auch beim Spiel müssen die Kinder beaufsichtigt werden. Man dulde nicht, dass sie ihre Spiele im Dunklen machen oder in verborgenen Winkeln, Scheunen, Ställen, Gebüsch. Ohne Aufsicht soll man sie überhaupt nicht spielen lassen. „Natürlich darf diese Aufsicht, besonders bei älteren Kindern, nicht aufdringlich, sondern nur ein Umsiewissen sein. Solange man die Kinder laut sprechen, lachen oder lärmern hört, kann man wohl ruhig sein. Wird aber alles still, so säume man nicht, ganz unauffällig nachzusehen, was geschieht. Man lasse die Kinder nicht allein zu Hause bleiben, am wenigsten eingesperrt, oder etwa sogar ohne Aufsicht baden. Unter keinem Vorwand sollen sie am Abend sich draußen herumtreiben. In wohlbegründeter Besorgnis rufen gewissenhafte Eltern die Kinder unter ihre Augen, sobald die Dunkelheit beginnt.“ - Ernst, Elternpflicht, S. 70.

Desgleichen müssen die Eltern mit ängstlicher Sorgfalt wachen über den Umgang ihrer Kinder außer dem Haus, bei dem Spielen mit Nachbarkindern und über den Verkehr mit Schulkameraden.

Alban Stolz meint sehr wohlwollend: „Lass auch die Kinder nicht mit anderen Kindern herumlaufen

oder spielen, ohne dass du stets sie unter den Augen behaltest; es sind schon manche Kinder, die zu Hause ganz gut in Aufsicht standen, elend verdorben und in große Sünden geraten, weil man sie mit anderen Kindern auf der Gasse herumlaufen ließ, von denen sie dann im Schlechten unterrichtet worden sind."

Freilich darf man auch nicht zu weit gehen. Es wäre gewiss nicht zu empfehlen, die eigenen Kinder grundsätzlich von fremden Kindern abzuschließen und sie nur unter sich spielen zu lassen. Der Umgang mit wirklich braven und frommen Kindern guter Familien bringt manche schätzenswerte Vorteile. Desto mehr müssen aber die Eltern wachen, dass sich ihre Kinder nicht mit leichtfertigen Kameraden herumtreiben. Wenn ein Kind nach Hause kommt und etwa unverständene Zoten mitbringt, so soll es umsichtig befragt werden, wo es diese Zoten gehört habe, und dann muss in der Umgang mit dem betreffenden Kindern durchaus verboten werden. - Im Allgemeinen kann man endlich den Grundsatz aufstellen: größere Kinder gehören zu größeren Kindern, kleinere Kinder zu kleinen; Knaben gehören zu Knaben, und Mädchen zu Mädchen. „Das kleine Mädchen soll sich schämen, mit Knaben zu spielen", meinte schon der hl. Hieronymus.

Den Kindern auf den Viehweiden soll womöglich eine Beschäftigung in Handarbeiten gegeben werden. Es gibt leider nur zu oft unselige Weideplätze.

O möchten doch die christlichen Eltern all ihre Sorgfalt und Wachsamkeit aufbieten und ihren Kindern eine solche Liebe zur Unschuld einflößen, dass sie aus dem Innersten Grund ihrer Kinderseele mit einem hl. Kasimir sprechen: "**Lieber sterben als verderben !**"

„Der Sittenreine Mensch, ob arm oder reich, gelehrt oder ungelehrt, ist das eigentliche Meisterwerk der Erziehung." - Ernst.

Quelle: Die Christliche Familie – P. Konstanz Rudigier 1920 - S. 307 bis 313